

18.11.37.

St/W

Sehr verehrter Herr Kollege!

Ihren Brief vom 2.d.M. kann ich erst heute beantworten. Da einige Tage nach seinem Eingang die Angelegenheit der Monumenta mit der Ladung ins Ministerium für mich in das letzte, entscheidende Stadium trat, mußte ich Ihre Anfrage liegenlassen, bis die Entscheidung selbst da war. Vor einigen Tagen habe ich nun meine Ernennung erhalten.

Die Fülle der Geschäfte, die auf mich einstürmt, nötigt mich zu großer Kirze. Heute also nur folgendes:

Selbstverständlich begrüße ich den Gedanken, die Ausgabe der Staatsschriften des späteren Mittelalters, diesen alten Plan der M.G. wiederaufzunehmen und Ihnen zu übertragen, mit größter Freude; und ich werde alles tun, um ihn zu fördern. Auch die Ausscheidung der nicht-deutschen Autoren entspricht meiner Auffassung. Ich bitte Sie also, zunächst ruhig fortzufahren. Wenn ich die Geschäfte übernommen habe, werde ich mich, sobald es mir möglich ist, unmittelbar um die Sache kümmern; dies wird wohl einige Monate dauern. Dann wird das Reichsinstitut auch mit Ihnen eine schriftliche Vereinbarung treffen. Die übrigen Voraussetzungen zur Arbeit sind ja mit der, wie ich höre, soeben erfolgten Genehmigung der Stipendien gegeben.

Wenn es mir möglich ist, werde ich gern einmal während dieses für mich zwischen Marburg und Berlin schwankenden Winters einen Haken über Leipzig schlagen.

Dass Sie sich zu meinem Baldwin äußern und dabei auch zu Bock Stellung nehmen werden, interessiert mich natürlich sehr. Sein Vortrag, den ich kürzlich las, enthält just das, was ich erwartet hatte. So "unverändert, wie die Titelfußnote meint, scheint der Abdruck übrigens doch nicht zu sein.

Mit kollegialer Begrüßung:

Heil Hitler!

Ihr ergebener

